

Arznei-Künstler statt „Ladlzieher“: Apotheker kämpft um kulturelles Erbe

BAD ISCHL. Das Apothekerpaar Heimo und Ulli Hrovat kämpft gegen das Verschwinden von „Hauspezialitäten“ der Apotheken. Einen Teilerfolg haben sie errungen: Das Anfertigen der apothekeneigenen „Hauspezialitäten“ wurde ins immaterielle Kulturerbe der UNESCO aufgenommen.

„Hauspezialitäten“ zählen zur geliebten Tradition der Apotheke. Sie sind ursprünglich mündlich überliefertes, später in Rezepturbüchern aufgezeichnetes Fachwissen über den Umgang mit der Natur und von Heilmitteln. Um sie herzustellen bedarf es spezieller Geräte, Rohstoffe und handwerklichem Wissen. Sie werden von einer Generation an die nächste weitergegeben, fortwährend modifiziert und dem Stand der Wissenschaft angepasst.

„Arznei-Schatz“ und Wissen durch Bürokratie bedroht

„Apothekeneigene Arzneispezialitäten“ dürfen nur in der Apotheke abgegeben werden, in der sie ganz oder teilweise hergestellt wurden. Eine erste EU-Verordnung brachte bereits vor Jahren Harmonisierung, Bürokratie und Verteuerung. Die Folge: In



Teilerfolg für die Hrovats: Die Handwerkskunst der Apotheker wurde als immaterielles Kulturerbe von der UNESCO anerkannt. Doch der Kampf um Anerkennung hat erst begonnen.

Foto: Franz Neumayr

fast allen EU-Ländern ist diese Handwerkskunst verlorengegangen. „In Deutschland werden die Spezialitäten voraussichtlich mit der neuen EU-Verordnung Ende

”

Zukünftige EU-Verordnungen werden unsere Hauspezialitäten komplett auslöschen.

HEIMO HROVAT

“

2010 vom Markt verschwinden. In Italien und Belgien wird noch vereinzelt rezeptiert, andere EU-Länder erzeugen überhaupt

nicht mehr“, sagt Heimo Hrovat. Die neue für Ende 2010 geplante EU-Verordnung fordert unter anderem die Angleichung an Industrievorschriften. So müssen auf Verpackungen Informationen auch in Blindenschrift verfasst sein – ein immenser Aufwand, der die Produktion relativ weniger Stück aus Kostengründen unmöglich macht.

„Die Industrie will nicht, dass Apotheker Arzneimittel herstellen. Durch die geplanten Maßnahmen sind weitere Zurücknahmen von einst 4000 auf 500 Anmeldungen zu erwarten.

Zukünftige EU-Verordnungen werden die Hauspezialitäten komplett auslöschen“, befürchtet Hrovat.

Gegenoffensive zur Industrialisierung

Der Eintrag ins Verzeichnis der UNESCO ist zwar ein schöner Erfolg, doch für die Familie Hrovat erst der Anfang des Kampfes um Anerkennung. Ihr Ziel: Kollegen sensibilisieren und vernetzen, die Zahl der Anmeldungen der Hauspezialitäten steigern, Kollegen bei Anmeldeformalitäten unterstützen und Behörden über die Wichtigkeit und Einmaligkeit der Hauspezialität informieren. Mit dem Apotheker-Verband und interessierten Apotheken will man Daten und Fakten zusammentragen, die den Weiterbestand des regionalen Arznei-Wissens sichern soll. „Für die Zukunft kann nur helfen, in Brüssel eine entsprechende Lobby zu etablieren. „Dabei kann uns helfen, dass in den USA bereits Bestrebungen im Gange sind, wieder individuelle Rezepturen herzustellen. Damit können individuelle Dosierungen individuell und ökonomisch, auch im Sinne der Arzneimittelsicherheit hergestellt werden“, hofft Hrovat. ■